Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 8. Juni 1888. Nr. 263.

Vom Kaiser.

Potsdam, 7. Juni.

Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten heute nicht ganz so günstig wie gestern, ohne indeß zu irgend welchen Besorgnissen Anlaß zu geben. Der hohe Patient fühlte sich gestern Abend etwas matt und ging zeitig zur Ruhe. Die Nacht war leidlich gut — „W. T. B." bezeichnet sie als „keine besonders gute" — und brachte — wenn auch mit Unterbrechungen — immerhin noch ausreichenden Schlaf. Hustenreiz und Eiterung haben etwas zugenommen, bedingen aber keine erhebliche Belästigung des hohen Patienten, der auf ärztliches Anrathen heute länger als gewöhnlich zu Bette blieb und erst gegen 11 Uhr sich erhob.

Schon vorher hatte Kaiserin Viktoria mit den Prinzessinnen-Töchtern einen anderthalbstündigen Ausflug zu Pferde unternommen. Da das Wetter unbeständig ist und von Zeit zu Zeit Regen fällt, so mußte der kaiserliche Patient von einem Aufenthalt im Freien absehen; ebenso konnte bezüglich einer Ausfahrt keine Bestimmung getroffen werden.

Gegen 12 Uhr empfing der Kaiser den Kriegsminister, sodann den General v. Albedyll, den Oberstallmeister v. Rauch und den Fürsten Radolin in Audienz.

Zum Diner beim Kaiser sind keine Einladungen ergangen. Zum Thee für heute Abend ist Fürst Anton v. Radziwill geladen.

Dr. Mackenzie erhielt nach der Morgen-Konferenz für den heutigen Tag Urlaub und dürfte den Mittag und Abend in Berlin zubringen; an seine Stelle ist für heute Prof. Krause getreten. Im Uebrigen wird die Mittheilung der „N. N.", daß Frau und Tochter des leitenden englischen Arztes in Potsdam angekommen seien, als der Begründung entbehrend bezeichnet.

Morgen soll wieder ein Kanülen-Wechsel stattfinden; der Fabrikant dieser für den Kaiser bestimmten Kanülen ist heute Morgen mit Professor Leyden in Potsdam eingetroffen. Wie ein Potsdamer Berichterstatter zu melden weiß, soll diesmal eine silberne Kanüle eingesetzt und künftig zwischen Silber- und Aluminium-Kanülen abgewechselt werden.

Trotz der heute nicht so günstigen Erscheinungen wird das Allgemeinbefinden des Kaisers als ein ziemlich zufriedenstellendes bezeichnet.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Die Kaiserin wird die Reise nach Westpreußen des ungünstigen Wetters wegen heute noch nicht, sondern voraussichtlich morgen, Freitag, Abend antreten. Die Reise als solche ist jetzt fest beschlossen. Im Gefolge der Kaiserin, die von der Prinzessin Viktoria begleitet sein wird, werden sich die beiden Hofdamen Frl. v. Faber du Faur und Gräfin Perponcher, sowie der Kammerherr Graf Seckendorff und der Hofmarschall Baron v. Reischach befinden.

— Der Kronprinz wird voraussichtlich morgen Abend aus Westpreußen hier wieder eintreffen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet von nachstehenden Veränderungen im Ressort unseres auswärtigen Dienstes: Der bisherige erste Botschaftssekretär in Paris, Graf von Leyden, ist in derselben Eigenschaft nach London versetzt worden; an seine Stelle tritt der bisherige zweite Sekretär bei der Pariser Botschaft, Herr von Schoen, der seinerseits durch den Grafen von Luxburg, bisherigen Gesandtschaftssekretär in Belgrad, ersetzt wird. An Stelle des Grafen Luxburg geht Graf von Rex, bisher dritter Botschaftssekretär in Paris, nach Belgrad.

— Der Reichskanzler hat dem „Deutschen Verein für Knaben-Handarbeit" eine Beihülfe von 5000 Mark aus Reichsmitteln gewährt. Dieser Verein hat sich bekanntlich die Erziehung der deutschen Jugend zur praktischen Arbeit zum Ziel gesetzt, indem er gegenüber der herrschenden einseitigen Ausbildung der Intelligenz auch der Ausbildung der produktiven Seite der Menschennatur das Wort redet. Die Gründe der Unterstützung seitens des Reiches liegen in der volkswirthschaftlichen und sozialen Bedeutung des Arbeitsunterrichts, die der Vorstand des Vereins, — bestehend aus den Herren A. Lammers-Bremen, C. Grunow-Berlin, Dr. Götze-Leipzig, Nöggerath-Hirschberg und v. Schenckendorff-Görlitz, — zu Anfang dieses Jahres in einer eingehenden Denkschrift an das Reichsamt des Innern dargelegt hatte. Die Anerkennung und Unterstützung dieser Bestrebungen durch die obersten Reichsbehörden dürften denselben bald einen erfreulichen weiteren Aufschwung geben.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer das

Gesetz,
betreffend die Abänderung des Artikels 73 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850.
Vom 27. Mai 1888.

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König von Preußen rc.

verordnen, unter Zustimmung beider Häuser des Landtages, für den Umfang der Monarchie, was folgt:

§ 1.

An Stelle des Artikels 73 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 tritt folgende Bestimmung:

Artikel 73.

Die Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten dauert fünf Jahre.

§ 2.

Dieses Gesetz tritt mit Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Charlottenburg, 27. Mai 1888.

(L. S.) Friedrich.

v. Bismarck. v. Puttkamer. v. Maybach.
Freiherr v. Lucius. v. Friedberg. v. Bötticher.
v. Goßler. v. Scholz. Graf v. Bismarck.

— Es wird in der Presse gegenwärtig vielfach Bezug genommen auf den Allerhöchsten, an das Staatsministerium gerichteten Erlaß, betreffend die Betheiligung der Beamten an den Wahlen, vom 4. Januar 1882; es erscheint auch uns daher angezeigt, diesen Erlaß zu reproduziren. Derselbe lautet:

„Das Recht des Königs, die Regierung und die Politik Preußens nach eigenem Ermessen zu leiten, ist durch die Verfassung eingeschränkt, aber nicht aufgehoben. Die Regierungsakte des Königs bedürfen der Gegenzeichnung eines Ministers und sind, wie dies auch vor Erlaß der Verfassung geschah, von den Ministern des Königs zu vertreten, aber sie bleiben Regierungsakte des Königs, aus dessen Entschließungen sie hervorgehen und der seine Willensmeinung durch sie verfassungsmäßig ausdrückt. Es ist deshalb nicht zulässig, und führt zur Verdunkelung der verfassungsmäßigen Königsrechte, wenn deren Ausübung so dargestellt wird, als ob sie von den dafür verantwortlichen jedesmaligen Ministern, und nicht von dem Könige selbst ausgingen. Die Verfassung Preußens ist der Ausdruck der monarchischen Traditionen dieses Landes, dessen Entwickelung auf den lebendigen Beziehungen seiner Könige zum Volke beruht. Diese Beziehungen lassen sich auf die vom Könige ernannten Minister nicht übertragen, denn sie knüpfen sich an die Person des Königs. Ihre Erhaltung ist eine staatliche Nothwendigkeit für Preußen. Es ist deshalb Mein Wille, daß sowohl in Preußen, wie in gesetzgebenden Körpern des Reiches über Mein und Meiner Nachfolger verfassungsmäßiges Recht zur persönlichen Leitung der Politik Meiner Regierung kein Zweifel gelassen und der Meinung stets widersprochen werde, als ob die in Preußen jeder Zeit bestandene und durch Artikel 43 der Verfassung ausgesprochene Unverletzlichkeit der Person des Königs oder die Nothwendigkeit verantwortlicher Gegenzeichnung Meinen Regierungsakten die Natur selbstständiger Königlicher Entschließungen benommen hätte. Es ist die Aufgabe Meiner Minister, Meine verfassungsmäßigen Rechte durch Verwahrung gegen Zweifel und Verdunkelung zu vertreten; das Gleiche erwarte Ich von allen Beamten, welche Mir den Amtseid geleistet haben. Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen, aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung Meiner Regierungsakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinargesetze enthoben werden können, erstreckt sich die durch den Diensteid beschworene Pflicht auf Vertretung der Politik Meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde Ich mit Dank erkennen und von allen Beamten erwarten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen Meine Regierung auch bei den Wahlen fern halten.

Berlin, 4. Januar 1882.

(gez.) Wilhelm.
(ggez.) v. Bismarck."

— Der kaiserliche Regierungssekretär in Kamerun, Herr Ingenieur Schran, welcher den letzten von Westafrika herübergekommenen Wörmann'schen Dampfer in Havre verlassen hatte, um den Landweg einzuschlagen, ist seit einigen Tagen in Hamburg eingetroffen und wird sich demnächst nach Berlin begeben. Unter seiner Führung sind hier 6 junge Afrikaner angelangt, welche sich 3 Jahre in Deutschland aufhalten sollen. Es befindet sich ein Sohn des „Königs" Akwa darunter, welcher auf Wunsch des Gouverneurs von Kamerun, Herrn v. Soden, höhere Lehranstalten besuchen wird, um nach Erlernung der deutschen Sprache als Dolmetscher in den Dienst des Kameruner Gouvernements zu treten. Ein anderer junger Afrikaner wird, wie die „Magdeb. Ztg." mittheilt, bei einem Oberförster die Waldwirthschaft erlernen, die vier übrigen werden bei Handwerksmeistern untergebracht, und zwar sämmtlich in — Paderborn. Gegenwärtig fühlen sich die dunklen Herrchen, welche die Namen Akwa, Ayundu, Fatoma, Dague, Wolfgang und Notene führen, in Hamburg, wo sie jeden Abend ins Theater, Konzert oder in den Zirkus geführt werden, ungeheuer wohl.

— Geh. Rath Prof. v. Bergmann ist von der chirurgischen Gesellschaft in Petersburg zum Ehrenmitglied ernannt worden,

— Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Albrecht von Preußen, wird am 26. Juni, um 11 Uhr Vormittags, in der Ordenskirche zu Sonnenburg mehrere Ehrenritter des Johanniter-Ordens durch Ertheilung des Ritterschlages und der Investitur als Rechtsritter dieses Ordens aufnehmen und Tags zuvor im Ordensschlosse daselbst ein Kapitel abhalten. An demselben Tage im Jahre 1883 fand die Einführung und Investitur des Prinzen als Herrenmeister der Balley Brandenburg statt, wobei Kaiser Wilhelm sich durch den jetzigen Kaiser Friedrich vertreten ließ. Unter den diesmal an der Feier theilnehmenden Rittern befindet sich eine ganze Reihe hochgestellter Personen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Generaladjutant Graf Lehndorff, zwei überseeische deutsche Würdenträger, darunter der Gesandte v. Holleben in Tokio, u. A. m. Die Feier findet nach dem üblichen Zeremoniell statt, und zwar zum vierten Male durch den jetzigen Herrenmeister. Die Rede wird der Oberpfarrer und Superintendent Klingebeil halten. Am Abend des 25. wird das Trompeterkorps der Schwedter Dragoner im Schloßgarten konzertiren.

— Von der Balkan-Halbinsel liegen mehrere Meldungen vor, welche zeigen, daß trotz der friedlichen Gesammt-Situation, deren sich Europa zur Zeit erfreut, die russischen Mineure doch ununterbrochen an der Arbeit sind. Wie aus London depeschirt wird, ist die von Rußland an die Pforte gerichtete Note wegen der rückständigen Kriegsentschädigung sehr entschieden gehalten; das Petersburger Kabinet weist auf die lange Geduld Rußlands hin und verlangt Garantien für Erfüllung dieser Verbindlichkeit. Die türkische Antwort wird wahrscheinlich Ende dieser Woche erfolgen.

Von anderer Seite wird aus Konstantinopel gemeldet:

„Die russische Note hat im Palais große Bestürzung hervorgerufen, obwohl dieselbe angeblich nicht direkt im Auftrage der russischen Regierung abgefaßt worden ist, sondern mehr von Herrn von Nelidow persönlich ausgeht. Die Note protestirt gegen die Verpfändung weiterer Staatseinkünfte, ohne daß die einschließlich der Zinsen auf annähernd 900,000 türkische Pfund geschätzten Rückstände an Rußland gezahlt werden; sie verlangt ergänzende Garantien für künftige Jahreszahlungen und droht mit der Veröffentlichung des vollen Textes, sowie Ergreifung ernster Maßregeln, falls die Note diesmal wieder wirkungslos bleibe. Im Palais befürchtet man, Rußland beabsichtige, Erzerum als Pfand zu besetzen. Um jeden Grund zur Klage zu entfernen, wurde sogar das Irade, welches die Pforte zu Anleihe-Verhandlungen mit den Bondholders ermächtigte, schleunigst zurückgezogen."

Einschließlich der demnächst fälligen Rate belaufen sich die türkischen Rückstände auf rund 1,100,000 türkische Pfund (über 20 Millionen Mark). Die Kriegskosten-Forderung Rußlands ist seiner Zeit auf 310 Millionen Rubel festgesetzt. Diese Summe soll baar bezahlt werden; im Jahre 1881 ward ein Abkommen getroffen, durch welches sich die Pforte verpflichtete, jährlich 350,000 türkische Pfund (ungefähr 6½ Millionen Mark) zu entrichten. Die Nichterfüllung dieser Verpflichtung bietet Rußland willkommene Gelegenheit, sobald es mit dem Verhalten der türkischen Regierung in irgend einer Frage nicht zufrieden ist, einen nachhaltigen Druck auf dieselbe auszuüben. Auch die soeben in Konstantinopel überreichte russische Note verräth wohl weniger die Absicht des Petersburger Kabinets, sich gelegentlich eines Faustpfandes in Kleinasien zu bemächtigen, als vielmehr den Wunsch, die Pforte den russischen Wünschen bezüglich Bulgariens gefügiger zu machen. So wenig Rußland selbst zu einer direkten Einmischung in den Gang der bulgarischen Ereignisse geneigt ist, so gern sähe es nach wie vor, daß die Pforte in ihrer Eigenschaft als souveräne Macht bei vielleicht bald zu erwartenden unruhigen Vorgängen in Sofia einschreiten würde. Bekanntlich hat sich die Türkei stets geweigert, dies zu thun, und sie wird bei dieser Weigerung auch in Zukunft verharren. Gleichwohl wird aber Rußland nicht müde, in dieser Richtung eine Pression in Konstantinopel auszuüben. Ueber die Lage in Bulgarien selbst schreibt man der „Corr. de l'Est":

„Es scheint, daß man auf eine nahe Krise gefaßt sein muß, denn alle Parteien des unglücklichen Landes intriguiren im Geheimen und bereiten Ueberraschungen vor, von denen man vielleicht sehr bald in Sofia etwas merken wird. Von Karawelow meint man, er plane eine Art Staatsstreich, den er ins Werk setzen wolle, sobald er der Partei Radoslawows, die er für sich zu gewinnen trachtet, sicher ist. Karawelows Absichten gehen dahin, in Bulgarien reines Haus zu machen und mit einem Schlage eine neue Sobranje und einen Rußland sympatherischeren Fürsten wählen zu lassen. Man muß abwarten, ob es ihm gelingt, seine Partei so zu stärken, daß er einen derartigen Streich wagen kann."

— Die demokratische Nationalkonvention der Vereinigten Staaten von Amerika hat sich, wie bereits gemeldet und wie von vornherein als gewiß galt, für die Wiederaufstellung Clevelands zum Präsidentschafts-Kandidaten entschieden. Diese Entscheidung ist nicht nur ohne Zögern und ohne den geringsten Widerspruch, sondern sogar mit Begeisterung erfolgt, wovon die Auftritte Zeugniß ablegen, die sich auf der Konvention abspielen. Die „Voss. Ztg." erhält folgende Drahtmeldung:

St. Louis, 6. Juni. Die demokratische Konvention trat heute Vormittag um 10 Uhr zur zweiten entscheidenden Sitzung zusammen. Nachdem Patrick Collins, Kongreßmitglied für Massachusets, zum ständigen Vorsitzenden gewählt war, schlug Daniel Dougherty aus New-York Cleveland als Kandidaten für die Präsidentschaft vor. Nach einem Hinweis auf die Errungenschaften der Verwaltung Clevelands schloß er: „Mit der Ermächtigung der Demokratie von New-York, unterstützt von der Demokratie der ganzen Union, gebe ich Ihnen einen mit Sieg umwundenen Namen. Ich nominire Grover Cleveland aus New-York." Kaum hatte Dougherty den Namen Clevelands ausgesprochen, als sich die lebhafteste Begeisterung kundgab. Delegirte und Zuschauer sprangen auf ihre Sitze, schwenkten Hüte, Taschentücher, Stöcke und Regenschirme. Hierauf wurde ein großes Bildniß Clevelands enthüllt, was eine neue stürmische Beifallskundgebung veranlaßte. Ein Delegirter schmückte die vor dem Präsidenten aufgestellte Büste Clevelands mit einem Lorbeerkranz. Ein 60 Mann

starkes Orchester stimmte die Hymne „Hail to the chief" („Heil dem Führer") an, aber in Folge des nicht enden wollenden Jubels war kein Ton hörbar. Die Begeisterung erreichte den Höhepunkt, als die Banner aller Staaten von den Delegirten zur Newyorker Standarte getragen und um dieselbe herum befestigt wurden. Nachdem zuerst Kentucky, dann alle übrigen Staaten die Ernennung Clevelands unterstützt hatten, wurde dieselbe unter neuem stürmischen Beifall und Trompetenfanfaren genehmigt.

Kassel, 5. Juni. Am 30. v. Mts. fand hier die zweite große Bezirksversammlung der Mitglieder und Freunde des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke in Kurhessen und den benachbarten Gebieten statt. Die Versammlung, in welcher sich auch zahlreich die Damen eingefunden, wurde von dem Vorsitzenden des Bezirksverbandes, Dr. jur. Rudolf Osius-Kassel, mit einem eingehenden Bericht über die Thätigkeit des Vereins in den letzten 3 Jahren eröffnet. Dieser Bericht ergab eine sehr nachdrückliche, umfassende und auch wirkungsvolle Agitation für die neue Mäßigkeitsbewegung. Dr. Tuczek-Marburg, Dozent und Arzt an der Irrenheilanstalt, sprach über die pathologischen Elemente in der Trunksucht. Ihm folgte Realgymnasial-Direktor Dr. Wittich-Kassel mit einem Vortrag über die Bedeutung der Schule im Kampfe gegen die Trunksucht; Herr A. Lammers-Bremen schloß die Reihe der Vorträge mit dem besonders auch die Heranziehung der Frauen bezweckenden Referate: „Sorge für trunkbetroffene arme Familien".

Ausland.

Paris, 5. Juni. Die 181, welche gestern für die Dringlichkeit des Boulanger'schen Antrages stimmten, bestanden aus 159 Reaktionären und 22 Republikanern, von welch letztern folgende einen bekannteren Namen haben: Andrieux, Boulanger, Clovis Hugues, Laguerre, Laisant, Laporte, Laur, Le Hérissé, Michelin, de Susini. Die Mehrheit (359) bestand ausschließlich aus Republikanern; 16 Abgeordnete (6 Reaktionäre und 10 Republikaner) enthielten sich der Abstimmung. 20 (14 Republikaner und 6 Reaktionäre) waren mit Urlaub abwesend und einer, Wilson, der Schwiegersohn Grevys, „ohne Urlaub abwesend". (Diese Rubrik taucht zum ersten Mal im amtlichen Sitzungsbericht auf.) Für Boulanger stimmten also nur 22 Republikaner, von denen einige, wie Andrieux, keine eigentlichen Boulangisten, sondern nur Anhänger der Verfassungsrevision oder reine Querköpfe sind. Die Reaktionäre traten für den Antrag ein, weil sie gegen die Regierung der Republik stimmen wollten.

Paris 6. Juni. Nach einer vorläufig noch nicht recht verbürgten Blättermeldung hat der Finanzminister Peytral die Absicht ausgesprochen, innerhalb einiger Tage einen Gesetzentwurf vorzulegen, demzufolge fernerhin französische Pässe nach den Reichslanden an Franzosen unentgeltlich ausgefertigt werden sollen, so daß dieselben nur noch das Visum der deutschen Botschaft zu bezahlen hätten. Diese Maßregel würde als eine Art Gegenkundgebung gegen die deutsche Paßvorschrift zu betrachten sein.

Paris, 6. Juni. Auch innerhalb der Bonapartisten-Partei droht jetzt ein Zwiespalt auszubrechen, wie aus den Vorbereitungen für die Wahlen im Charente-Departement am 17. d. M. hervorgeht. Die Partei spaltet sich dabei in Anhänger des Prinzen Viktor, und in solche des Prinzen Jerome Napoleon. Während die Anhänger des Prinzen Viktor die Kandidatur Deroulede bekämpfen und demselben einen auch von den Royalisten genehmigten Bewerber gegenüberstellen, haben die Vertreter der jeromistischen Richtung, die sich jetzt „republikanisch-napoleonische" nennt, Herrn Deroulede, der in einer Versammlung von 300 ihrer Anhänger erschienen ist, ihre Unterstützung versprochen.

Die französische Armee hat seit Kurzem nun auch, analog den deutschen Einrichtungen, eine Militäreisenbahn, um den Eisenbahntruppen Gelegenheit zu geben, den Bahndienst schon im Frieden praktisch zu betreiben. Man hat die Strecke von Chartres nach Orleans zu diesem Zwecke gewählt, aber den Betriebsdienst derartig kombinirt, daß Militär und Zivil zusammen wirken. Die beiden Bahnhöfe von Chartres und Orleans bleiben der bisherigen Bahnverwaltung, aber sechs Stationen auf dieser Linie sind von Genietruppen besetzt, darunter auch zwei, wo Abzweigungen stattfinden und der Weichenstellerdienst besonders geübt werden kann. Das militärische Personal hat den Dienst auf den Schnellzügen, das Zivil versieht die Funktionen bei den Personen- und Güterzügen. Die Maschinenführer sind ebenfalls Zivilisten, um einen Wechsel bei dem Weiterfahren der Züge zu vermeiden, dagegen sind die Heizer Soldaten. Zwei Detachements Eisenbahntruppen sind auf der Streecke in Thätigkeit, jedes derselben zählt einen Hauptmann, zwei Lieutenants, 11 Unteroffiziere, 48 Gefreite und Soldaten. Ein Detachement versieht den Dienst selbst, das andere macht einen Informationskursus durch. Der Hauptmann überwacht das Ganze, die beiden Lieutenants sind Stationsvorsteher, die Unteroffiziere sind Stationsassistenten und Bahntelegraphisten, die Gefreiten werden als Zugführer, die Soldaten als Schaffner, Weichensteller, Maschinistengehülfen und Reservemannschaften verwandt.

Die den beiden Detachements zugetheilten Offiziere und Mannschaften beziehen mit Rücksicht auf den anstrengenden und verantwortungsvollen Dienst, der ihnen übertragen ist, reichliche Zulagen.

Christiania, 5. Juni. Mit bedeutender Mehrheit genehmigte das Storthing vom 29. v. M. die Vorlage über die Aufnahme einer Staatsanleihe mit höchstens $3\frac{1}{2}$ Prozent Zinsen und Abbezahlung in wenigstens 75 Jahren zum Zwecke der Einlösung der rückständigen Schuld auf die Staatsanleihe von 1878 und zur Deckung des Zuschusses der Staatskasse zu dem Fonds der Hypothekenbank.

In dem „brandrothen" Norder-Drontheim-Amt ist für die in diesem Herbste stattfindenden Wahlen durch des bekannten Bentsen's Wegziehen aus dem Distrikt ein Platz ledig geworden. Unter den vielen Kandidaten, die sich der Diäten wegen bereits angeboten, ist ein Mann, Namens Forfang. Derselbe hat folgendes Programm aufgestellt: „1) Nieder mit der Swerdrup-Regierung; 2) Stimmrecht für alle selbstständigen Männer und Frauen; 3) keine andere Berührung mit Schweden als Vertheidigungs-Verbindung; 4) Veränderung des Grundgesetzes im republikanischen Geiste und bis auf Weiteres Herabsetzung des Königslohnes; 5) Sparpolitik in Allem, sowie Aufklärung." Der „Indtröndern", welcher in Steenkjär in demselben Kreise herauskommt und als Motto „Arbeiten für die Republik" trägt, zollt diesem Programm seine Bewunderung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Juni. Auf „Bellevue" gelangen heute drei Einakter zur Aufführung, ein reizendes Kleeblatt, indem unser Gast, Jenny v. Weber, der Herr Direktor Emil Schirmer und die ersten Kräfte des Operetten- und Lustspiel-Personals mitwirken. „Die schöne Galathee" ist das erste der Stücke und spielt Jenny v. Weber darin die schöne zum Leben erwachende Statue. Das zweite Stück ist das geistvolle, fein pointirte Lustspiel „Zahnschmerzen" von Emil Pohl, in dem die Hauptrollen durch Frl. Springer, Segisser, sowie durch die Herren Carell, Lux und Grundmann vertreten sind, und zum Schluß gelangt das Genrebild „Kurmärker und Pikarde" zur Aufführung. Jenny v. Weber singt die Marie Fernier und der Direktor Emil Schirmer als Schulze vereinigt sich mit ihr, um das humoristische Werk zu einem Kabinetstückchen zu gestalten, wie es wohl einzig in seiner Art bestehen dürfte.

— In Rohrer's Etablissement (Alte Liedertafel) findet heute, Freitag, ein Streich-Konzert der Jancovius-Kapelle statt.

— Seit dem Jahre 1886 wird vom Landgericht 1 in Berlin die verehelichte Philipp, geb. Zander, aus Stargard gebürtig, wegen Diebstahls verfolgt. Gestern gelang es, dieselbe hier zu ermitteln und in Haft zu nehmen.

— In einem kaufmännischen Komtoir der Unterstadt erschoß sich gestern ein dort beschäftigter junger Mann.

— Anläßlich eines Spezialfalles hat der Kultusminister entschieden, daß bei Festsetzung der Pension eines Lehrers der Werth der Dienstwohnung lediglich nach dem örtlichen Miethspreise einer für einen Volksschullehrer angemessenen Wohnung und nicht nach dem wirklichen Miethspreise berechnet werden solle.

— Es ist neuerdings wiederholt vorgekommen, daß bei den Abschätzungen der durch Uebungen der Truppen verursachten Flurbeschädigungen seitens der Abschätzungs-Kommissionen die Interessen der Reichskasse gegenüber den oft sehr übertriebenen Schätzungen der Sachverständigen nicht genügend wahrgenommen worden sind. In Folge dessen sind die als Zivilkommissare fungirenden Landräthe darauf hingewiesen worden, daß den Kommissions-Mitgliedern bei den Abschätzungen der Flurbeschädigungen die Wahrung des Interesses der Reichskasse und der Beschädigten in gleichem Maße obliege.

— Aus Marienwerder ist der Rendant Vogel nach Unterschlagung bedeutender Gelder flüchtig geworden und wird angenommen, daß derselbe in Begleitung einer Dame reist und seine Flucht über einen Hafenplatz nach Amerika nehmen will, deshalb sind die Polizei-Behörden der Hafenplätze auf das flüchtige Paar aufmerksam gemacht worden.

— Die bei einer Nachlaßregulirung in Preußen von einem Erben verlangte und abgegebene Versicherung an Eidesstatt, daß ihm andere gleich nahe oder nähere Erben nicht bekannt seien, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 6. März d. J., nicht als fahrlässig falsch abgegeben zu erachten, wenn der Versichernde wirklich keine solche Erben gekannt hat, selbst wenn er sich durch Nachforschung leicht von der Existenz dieser Erben hätte Kenntniß verschaffen können. — „Die ganze Ausführung des ersten Urtheils: Der Angeklagte habe fahrlässig gehandelt, weil er in leichtfertigster Weise ein Wissen an Eidesstatt versichert, welches kein Wissen, sondern nur eine Vermuthung gewesen, würde logisch richtig sein, wenn die Erklärung des Erben im Sinne des § 3 des Gesetzes vom 12. März 1869 die Bedeutung einer Erklärung seines Wissens enthielte, daß nur die von ihm angegebenen Erben und keine anderen vorhanden; dann ließe sich sagen, daß Derjenige etwas objektiv Unwahres versichert, der erklärt, etwas zu wissen, während er es nicht weiß, sondern nur glaubt, weil er nicht geprüft hat. Aber selbstredend kann nach dem Gesetz vom 13. März 1869 vom Erben nicht die eidesstattliche Versicherung gefordert werden, daß er wisse, daß der Erblasser keine näheren oder gleich nahen Erben hinterlassen." ....

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Gastspiel des Frl. Jenny v. Weber. „Die schöne Galathee." Operette in 1 Akt. „Zahnschmerzen." Lustspiel in 1 Akt. „Kurmärker und Pikarde." Genrebild in 1 Akt. — Elysiumtheater: Zu halben Preisen (Parquet 50 Pf. inkl. Konzert 2c.). Novität! Zum 5. Male: „Gräfin Sarah." Schauspiel in 5 Akten.

Vermischte Nachrichten.

Ehrenfeld. Die rheinische Glashütte in Ehrenfeld hat einen beachtenswerthen Erfolg zu verzeichnen. Nach jahrelangen Versuchen ist es dem Direktor Rauter gelungen, in der Masse gefärbte Goldrubingläser herzustellen. Die „Köln. Ztg." schreibt darüber: Kunckel, früher Direktor des chemischen Laboratoriums des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen, dann vom großen Kurfürsten nach Berlin berufen, brachte es in dem Laboratorium auf der Pfauen-Insel bei Potsdam zwar nicht zum Goldmachen, wie gehofft worden war, wohl aber entdeckte er das Smaragdglas von Neuem und erfand das Rubinglas, wodurch er sich die große Zufriedenheit seines Gönners erwarb. Die in den verschiedenen Sammlungen noch vorhandenen Rubingläser tragen denn auch den Namen Kunckelgläser. Das Verfahren Kunckel's ging nicht lange nach seinem Tode verloren. Fuß wies in den dreißiger Jahren nach, daß Goldrubinglas auch ohne den Cassius-schen Goldpurpur, dessen sich Kunckel angeblich bedient habe, hergestellt werden könne. Seine Arbeiten sowie die von Splittgerber, Pohl, Stein, Müller und Ebell gaben stets neue Anleitung zur Herstellung von Goldrubin, der sich zum Ueberfangen, aber nicht für massive Gläser eignete. Pohl hat nur ein einziges Stück in der Masse gefärbtes Rubinglas, und zwar, wie er selbst sagte, nur durch Zufall erhalten, später sei es ihm nie mehr gelungen. Pohl, seinerzeit Direktor in der Schaffgotsch'schen Josephinenhütte bei Schreiberhau, gestorben 1886, war der Einzige von den oben Genannten, der mitten in der Praxis stand. Er hielt die Herstellung massiven durchsichtigen Goldrubinglases, wie alle Glasfabrikanten, für ein noch ungelöstes Problem. Herrn Rauter ist nun die Lösung gelungen. Die Sammlung umfaßt etwa 50 prachtvolle Becher, Flaschen, Römer, Pokale und Gläser, wohlgelungene Stücke, darunter einzelne von meisterhafter Form, mit herrlichem Schliff und kunstvoller Gravirung. Ein wunderbares Feuer geben diese Goldrubingläser. Auch Rauter verwendet Gold zur Herstellung, und sein Geheimniß ist die Behandluug der Masse im Feuer. Auch die mißlungenen Versuche, wo sich weiße Farbe, Leberfarbe, Leberfarbe mit weißen Flecken, Weiß bis ins Bläuliche übergehend, gebildet hatten, fast vollkommene Stücke mit ganz kleinen, leberfleckigen Stellen, sind interessant zu sehen und geben von der großen Ausdauer Zeugniß, die den Meister endlich zum Siege geführt hat.

— (Export nach Chile.) In Anbetracht des regen Exportes der deutschen Industrie nach Chile steigert sich natürlicher Weise auch das Bedürfniß der Publizität in den dortigen Zeitungen. Es dürfte daher für manchen deutschen Industriellen die Nachricht von Interesse sein, daß eines der Hauptblätter von Chile, die in Valparaiso erscheinenden „Deutschen Nachrichten", eine General-Agentur in Europa errichtet und damit die bekannte Annoncen-Expedition von Adolf Steiner in Hamburg betraut hat. Die „Deutschen Nachrichten" in Valparaiso sind nicht nur das bedeutendste deutsche Blatt in Chile, sondern zählen überhaupt zu den gelesensten Blättern an der Westküste Südamerikas. Die Annoncen-Expedition von Adolf Steiner hat außer der alleinigen Inseraten-Annahme auch die Funktion übernommen, über hervorragende Neuheiten der deutschen Industrie der Redaktion in Valparaiso Bericht zu erstatten, damit dieselben in den „Deutschen Nachrichten" gebührend besprochen werden. (Nordd. Allg. Ztg.)

— Aus Petersburg ist der Berliner Kriminal-Polizei folgende Mittheilung zugegangen: Der preußische Unterthan Hermann Gerson ist seit zehn Tagen verschwunden unter Mitnahme von 50,000 Rubel zum Nachtheil des Obersten Mouyacki. Bitte Festnahme und Sicherstellung des Geldes. Gerson ist 35 Jahre alt, von mittlerer Statur, fettleibig, kahlköpfig, hat braunen, graumelirten, gestutzten Backenbart, Kinn rasirt, kurze Nase, graublaue Augen. Beim Sprechen beißt er sich auf die Unterlippe.

— (Schnelle Reisen über den atlantischen Ozean.) Der am 2. Juni von Queenstown in Newyork angekommene Dampfer „Etruria" von der Cunard-Linie hat die schnellste Reise gemacht, welche je über den atlantischen Ozean bewerkstelligt worden ist. Derselbe hat die etwa 3000 Seemeilen betragende Distanz in der unglaublich kurzen Zeit von 6 Tagen 1 Stunde 47 Minuten zurückgelegt. Die „Etruria" hat auf dieser Reise eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 19,54 Seemeilen in der Stunde entwickelt. Das Durchschnittsresultat ergab 470 Seemeilen für den Tag. Am fünften Tage der Reise legte der Dampfer nicht weniger als 503 Seemeilen oder stündlich 21 zurück. Bisher galt der Dampfer „Umbria", ein Schwesterschiff der „Etruria" und ebenfalls zur Cunard-Linie gehörig, als der schnellste Ozeandampfer der Welt. Die „Umbria" machte im Mai 1887 die Fahrt von Queenstown nach Newyork in 6 Tagen und 5 Stunden. Mit den genannten beiden Dampfern erfolgreich konkurriren können zur Zeit nur einige Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen, wie: „Lahn", „Trave", „Adler" und „Ems", welche auf dieser Fahrt eine durchschnittliche Geschwindigkeit von ca. 17 Seemeilen per Stunde entwickelt haben. Gespannt sein darf man auf die Leistungen des neuesten Schnelldampfers „Lahn". Derselbe hat erst ein paar Rundreisen von Bremen nach Newyork gemacht. Auf seiner letzten Fahrt von Southampton nach Newyork erzielte die „Lahn" eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 18,1 Seemeilen in der Stunde, von Bremerhafen bis Southampton aber nicht weniger als 19,7 Seemeilen per Stunde. Auf dieser letzten Strecke hat die „Lahn" also die Schnelligkeit der genannten Cunard-Dampfer ungefähr erreicht.

Wollmarkt.

Liegnitz, 6. Juni. Der Besuch des Marktes war etwas schwächer als im Vorjahre. Die gehandelte Menge betrug 1600 Zentner, außerdem sind 2000 Zentner im Laufe der Woche aus hiesigen Lagern verkauft worden, der ganze Umsatz betrug mithin 3600 Zentner. Die Preise waren im Durchschnitt niedriger als im Vorjahre; man zahlte für feine Gutswollen 165 bis 175 Mark, für mittlere 140 bis 160 Mark, für Rambouilletwollen 125 bis 135 Mark, für Bauernwollen 120 bis 125 Mark. Die Wäsche war befriedigend. Die Käufer waren meistens aus der Provinz. Die Entwicklung und der Verlauf des Marktes waren ruhig.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Nürnberg, 7. Juni. Die heutige Sitzung des deutschen Gastwirthstages nahm einen Antrag des Vereins Berliner Gastwirthe an, wonach zur Steuerung des Petitionsunwesens Petitionen an den Reichstag nicht von einzelnen Vereinen, sondern nur durch den Vorstand des Zentralverbandes eingereicht werden dürfen. Vorher fand die Begrüßung der Versammlung durch den Oberbürgermeister Freiherrn von Stromer statt.

Rom, 6. Juni. Der „Riforma" zufolge hätte der Sultan von Sansibar auf die Ansage eines Schreibens des Königs von Italien an ihn in wenig korrekter Weise erwidert und diese Beleidigung durch eine längere Weigerung, das Schreiben entgegenzunehmen, noch schwerer gemacht. Daraufhin habe der italienische Konsul Genugthuung gefordert. Der Sultan habe sich zwar durch einen General mündlich entschuldigen lassen, der Konsul jedoch ein Entschuldigungsschreiben des Sultans an den König verlangt. In Folge der Weigerung des Sultans soll der Konsul sodann die Flagge eingezogen haben.

Rom, 7. Juni. Wie das Journal „Capitano Fracassa" meldet, geht außer dem Kanonenboot „Provana", welches gestern abgegangen ist, ein weiteres Kriegsschiff nach Sansibar. Dasselbe hat die Weisung, die Vorstellungen des italienischen Konsuls zu unterstützen und ihn sowie die italienischen Staatsangehörigen an Bord zu nehmen, falls der Sultan Italien keine Genugthuung dadurch gewähre, daß er das von seinem Vorgänger regelrecht abgetretene Territorium Italien einräumt und sich wegen seines inkorrekten Verhaltens bei Ueberreichung des Schreibens des Königs Humbert durch den Konsul entschuldigt.

Brüssel, 7. Juni. Der Graf von Paris bleibt vier Wochen in Ems und kommt Anfang Juli zu längerem Aufenthalt nach Brüssel; wie es heißt, soll die gestrige royalistische Berathung in der Wohnung des Herzogs von Aumale sogar eine Verschärfung des Gegensatzes zwischen dem Herzog von Aumale und dem Grafen von Paris hervorgerufen haben.

Petersburg, 7. Juni. Das stark abfällige Urtheil der russischen Blätter über die Rede Boulangers theilen selbst die bisherigen enragirtesten hiesigen Anhänger des Exgenerals. Boulanger hat ebenso thöricht wie taktlos geredet; dies giebt selbst der „Swet" zu, der andererseits sich über den ungarisch-französischen Zwischenfall mit der Annahme hinwegtröstet, die Franzosen und Magyaren seien bereits wieder ausgesöhnt, da nur den „Deutschendiener" Tisza die Schuld an dem Zwiespalt treffe.

Petersburg, 6. Juni. Der Hof wird in der nächsten Woche nach Peterhof übersiedeln und reist am 27. Juni nach Kiew zur Jubelfeier. Von dort bis zu den großen Manövern wird der Hof wahrscheinlich auf den kaiserlichen Gütern im Kaukasus Aufenthalt nehmen. Die Reise nach Kopenhagen ist endgültig bis zum Herbst verschoben.

Warschau, 7. Juni. Die militärischen Telegraphen Büreaus in Kielce und Piostkow wurden aufgelöst. Die Offiziere haben die von ihnen nachgesuchten Urlaube erhalten. Von der Geschäftswelt werden diese Umstände als friedliche Symptome betrachtet.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 6. Juni, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,74 Meter, Unterpegel — 0,29 Meter. — Elbe bei Dresden, 6. Juni — 1,40 Meter. — Magdeburg, 6. Juni, + 1,05 Meter. — Warthe bei Posen, 6. Juni, Mittags, 0,62 Meter.